



Der japanische Garten im Freiburger Seepark – ein Geschenk der Partnerstadt Matsuyama, die von der Katastrophe nicht betroffen ist.

FOTO: SCHNEIDER

„Wir wissen, dass es kommt“

Eine Japanerin beobachtet die Katastrophe in der Heimat / Studierende Freiburger fliegen von Japan heim / Die Hilfe wird verstärkt

VON UNSEREN REDAKTEUREN
GERHARD M. KIRK UND SIMONE HÖHL

Erdbeben, Tsunami und Kernkraftkatastrophe im fernen Japan haben auch etwas mit Freiburg zu tun – über Menschen, die aus Japan nach Freiburg gekommen sind oder von Freiburg aus Hilfe für das Land der aufgehenden Sonne organisieren.

Kaum hatte sie in Freiburg von dem Erdbeben und dem Tsunami erfahren, telefonierte Makiko Sasaki mit ihrer Großmutter in der japanischen Stadt Morioka, wo auch ihre Enkelin aufgewachsen ist. Und die beruhigte es zu erfahren, dass es ihrer Großmutter gut geht. Denn Morioka liegt in der Präfektur Iwate, die wiederum im Norden an die Präfektur Miyagi grenzt, wo der Tsunami aufs Land traf. Über die verheerenden Folgen wusste Makiko Sasaki, die am Freiburger Goethe-Institut Deutsch lernt, mehr als ihre Großmutter, die für Informationen nach einem Stromausfall allein aufs Radio angewiesen war.

Mögliche Auswirkungen des augenscheinlich unkontrollierbaren Atomkraftwerks in Fukushima in der südlich von Miyagi liegenden Präfektur Fukushima konnte die 28-Jährige gestern in Freiburg zwar auch nicht benennen. Was im Gespräch mit der früheren Soziologie-Studentin, die zuletzt in einem Büro in Tokio



Makiko Sasaki

FOTO: BAMBERGER

arbeitete, jedoch deutlich wird, ist, woher diese Europäer so erstaunende Gelassenheit der japanischen Bevölkerung kommt. „Wir sind so lange daran gewöhnt, dass es passieren kann – wir wissen, dass es kommt, aber wir denken nicht daran, dass es Wirklichkeit werden könnte.“ Für Europäer sei es schwer, sich solch ein Erdbeben, solch einen Tsunami vorzustellen, von denen es in der Geschichte Japans schon viele gegeben habe. Die Möglichkeit, dass etwas passieren kann, sagt Makiko Sasaki, gelte auch für die Nutzung von gefährlichen Atomkraft-

werken. „Und es ist eben nicht zu planen, wie sich ein Erdbeben auf sie auswirkt.“

Erdbeben und Tsunami im Blick hat auch die Albert-Ludwigs-Universität. Deren International Office kümmert sich zur Zeit um fünf in Freiburg studierende Japaner und um vier in Japan studierende Freiburger. Zwei von denen seien mittlerweile auf dem Heimweg. Rektor Hans-Jochen Schiewer zeigte sich gestern tief besorgt angesichts der „Folgen der Umwelt- und Atomkatastrophe“ und bot „jede konkrete Hilfe, die wir leisten können“, an. Die Uni habe derzeit 16 Universitäts- und Kultupartnerschaften mit Japan, wenn auch nicht im betroffenen Nordosten.

Helfer aus Matsuyama
starten ins Katastrophengebiet

Aus der Partnerstadt Matsuyama sind im Freiburger Rathaus gestern neue Nachrichten eingetroffen und sie sind gut: „Keine Schäden, keine Verletzten“, sagte Günter Burger vom Büro für Internationale Kontakte und bestätigte damit die erste Meldung von Freitag. Morgen will sich ein Trupp von Rettungskräften und Mitarbeitern der Stadtverwaltung von Matsuyama in das von Erdbeben und Tsunami zerstörte Gebiet aufmachen. „Das ist japanische Solidarität.“ Mit besonderer Besorgnis beobachtete Burger die Lage in Fukushima. Die Reaktoren sind Hunderte Kilometer von der Partner-

stadt entfernt, in der eine halbe Million Menschen leben. „Wenn es eine Atomwolke gibt und die auch über Matsuyama ziehen sollte“, sagte Burger am Spätnachmittag, „dann müsste man schauen, was man von Freiburg aus tun kann.“ Die Möglichkeiten seien begrenzt.

In der Zentrale des Hilfswerks Caritas International an der Karlstraße berät täglich der Krisenstab. 20 Mitarbeiter kümmern sich um das Unglück in Japan. „Eine humanitäre Katastrophe wie diese haben wir so noch nie erlebt“, sagte Achim Reinke. Die Freiburger sammeln Informationen und halten Kontakt mit Caritas Japan. Sie haben den Kollegen, die mit der Kirche vor Ort Hilfeinsätze vorbereiten, Freiwillige registrieren und Notunterkünfte einrichten, 50 000 Euro Soforthilfe geschickt. „Wir sind bereit, sie weiter zu unterstützen“, sagte Reinke. Mitarbeiter fliegen nicht hin. Stattdessen koordinieren sie die Aktivitäten mit dem weltweiten Caritas-Netzwerk – „um sicherzustellen, dass sich nichts doppelt und wir kein Koordinationschaos anrichten“, so Reinke. Zudem beantworten sie Anfragen von Menschen, die spenden möchten.

Spenden (Stichwort Tsunami) an Caritas International, Konto 202, Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe, BLZ 660 205 00 oder an Diakonie Katastrophenhilfe, Konto 502 707, Postbank Stuttgart BLZ 600 100 70.